

Welche Fütterung ist für Tumorpatienten geeignet?

Leider ist die Fütterung von Tumorpatienten eher schwierig. Woher kommt das? Es gibt so viele verschiedene Tumoren, die unterschiedlichen Ursprungs sind oder deren Ursprung nicht ganz klar ist. Um die Tiere, ob Hund oder Katze, zu unterstützen, ist gerade bei Tumoren eine ausgesuchte und balancierte Ernährung der Patienten essenziell.

TEXT: PROF. DR. MED. VET. ANNETTE LIESEGANG

Wie sollte man mit Tumorpatienten bezüglich der Fütterung umgehen?

Verständlicherweise sind Sie als Besitzer:innen geschockt und besorgt und wollen wissen, was Sie zusätzlich machen können. Am liebsten möchte man eine Wunderheilung durch «richtige» Ernährung und sucht die Ursache des Leidens. An dieser Stelle muss betont werden, dass durch die Ernährung lediglich die jeweilige Behandlung in Abhängigkeit der Tumorart in ihrem Heilungsverlauf unterstützt werden kann. Ganz wichtig ist dabei der Zustand des Patienten, d. h. das Gewicht und die Körperkondition, die Bemuskelung, die Kotkonsistenz und die Futteraufnahme, die natürlich die Energieaufnahme und die Aufnahme aller wichtigen Nährstoffe ebenso stark beeinflusst wie die Zusammensetzung der Ration und das Futtermangement.

Was Tumorzellen von normalen Zellen unterscheidet

Tumor- oder Krebszellen haben im Prinzip denselben Stoffwechsel wie gesunde Zellen, allerdings haben sie eine sehr hohe Aktivität, sie können sich schnell teilen und vermehren. Ein wichtiger Punkt ist sicherlich, dass Fett von den meisten Tumorzellen kaum als Energiequelle genutzt werden kann. Damit hat man also den Vorteil, Hunden und vor allem Katzen Energie zuzuführen, ohne den Tumor zu «füttern». Die wichtigsten Energiequellen der Tumoren sind Glucose und gewisse Aminosäuren (= Bausteine der Eiweisse), die dann zu einer Übersäuerung des Bluts führen. Ausserdem entziehen die Tumorzellen dem Wirt Energie und Nährstoffe, was dazu führt, dass körpereigenes Gewebe abgebaut wird, sodass die Tiere Muskeln verlieren. Zusätzlich kommt es zu einer Ausschüttung von Entzündungsfaktoren, was wiederum einen weiteren Abbau von Muskeln und anderen Geweben begünstigt.





Insbesondere bei Katzen ist es wichtig sicherzustellen, dass sie genügend fressen.

Trotz allem ist es wichtig zu wissen, dass es keine wissenschaftlichen Studien mit Hunden und Katzen gibt, die zeigen, dass eine kohlenhydratarme Fütterung einen positiven Effekt auf das Tumorgeschehen hat, d. h. ein «Aushungern» der Tumorzellen ist nicht bewiesen. Insbesondere da die Tumoren unterschiedlichen Ursprungs sind. In erster Linie kommt es darauf an, dass die Nährstoffversorgung und das Wohlbefinden des Tieres gesichert sind.

Anforderungen an die Fütterung von Tumorpatienten

Die Fütterung muss an die Defizite der geschädigten Organe (den Ursprung) angepasst werden. Für die Prognose ist ein starker und schneller Gewichtsverlust sehr ungünstig. Eine Diät für Tumorpatienten muss die Energiezufuhr sichern und schmackhaft sein. Die Energie aus Kohlenhydraten kann reduziert werden, dabei sollte die Ration dennoch nicht kohlenhydratlos sein. Zu schnell verdauliche Kohlenhydrate wie Einfachzucker sollten allerdings vermieden werden, da dadurch eine Art Entzündungsstress ausgelöst werden kann.

Die Rationen für Tumorpatienten sollten möglichst fettreich sein, eine hohe Energiedichte haben und sehr schmackhaft sein, sofern die Tiere nicht übergewichtig sind. Die Versorgung mit essenziellen Aminosäuren (Eiweissanteile, die der Körper unbedingt benötigt) muss gesichert sein, d. h. es muss hochwertiges Protein wie z. B. fettreiches Muskelfleisch in einer hausgemachten Ration verwendet werden. Der Gehalt an hochverdaulichem Protein sollte etwas höher sein als bei gesunden Hunden, aber die Leber- und Nierenwerte müssen stets kontrolliert werden. Schlecht verdauliche Proteinquellen, z. B. Innereien mit hohem Anteil an Bindegewebe, eignen sich nicht und sollten vermieden werden. Ausserdem muss auf eine optimale Versorgung mit Spurenelementen und Vitaminen geachtet werden, unter Berücksichtigung der Organschäden bzw. dem chronischen Krankengeschehen sowie der Nebenwirkungen der Medikamente, die eingesetzt werden in der Therapie.

Welche Futtermittel sollte man einsetzen?

Als geeignete Futtermittel für die Unterstützung bei der Behandlung von Tumorpatienten haben sich kommerzielle Diätfuttermittel für die Rekonvaleszenz als hilfreich erwiesen. Daneben können auch Feuchtfutter mit hohem Fleischanteil oder Trocken-

futter für aktive Hunde unterstützend wirken. Halbfeuchte Futter mit hohem Anteil an leicht verdaulichen Kohlenhydraten sind nicht geeignet. Ausserdem sind tierärztlich formulierte, selbstgekochte Rationen immer noch die erste Wahl, wobei hier der Anteil an hochwertigem Protein (Fleisch, Milchprodukte, Eier) und Fett hoch sein sollte. Generell sollte der Anteil an ungesättigten Fettsäuren sowie Vitamin E bei Tumorpatienten hoch sein, sofern der Patient sich nicht gerade in einer Chemotherapie befindet. Gut verdauliche Kohlenhydrate sollten in moderater Menge angeboten werden. Die Sicherstellung einer ausreichenden Futteraufnahme hat bei allen Patienten, insbesondere bei abgemagerten Katzen, höchste Priorität. Wenn die Futteraufnahme oft schwankt, sollte die Ration nicht gewechselt werden.

Auf Rohfütterung bei Tumorpatienten lieber verzichten

Rohes Fleisch oder allgemein Rohfütterung (BARF) sollte bei Tumorpatienten eher gemieden werden, da in den meisten Mischungen viel schlecht verdauliches Protein (Innereien) enthalten ist und diese selten in allen Nährstoffen ausgeglichen sind. Des Weiteren weisen BARF-Rationen häufig Mängel an Vitaminen und Spurenelementen auf, mit Ausnahme von Vitamin A, welches oft im Überschuss zu finden ist. Ein weiterer Grund, Tumorpatienten kein Rohfleisch anzubieten, ist, dass gerade bei immunsupprimierten Patienten die Hygiene eine wichtige Rolle spielt und auf rohem Fleisch immer Keime zu finden sind.



Omega-3-Fettsäuren in Form von Fischöl können bei Tumorpatienten eine gute Ergänzung zum Futter sein.

Geeignete Nahrungsergänzung

Als sinnvolle Futterzusätze haben sich Antioxidantien erwiesen, zu denen Vitamin E, Selen, Vitamin C und Carotinoide gehören. Die Dosierungen sollten bei Vitamin E doppelt so hoch sein wie der Bedarf. Vitamin C wird bei Hund und Katze normalerweise im Körper selbst produziert, kann aber bei Tumorpatienten zusätzlich gegeben werden. Auch der Zusatz von Spurenelementen wie Zink und Kupfer sollte erhöht werden. Taurin, welches für den Hund nicht essenziell ist, kann zusätzlich ergänzt werden. Es muss jedoch beachtet werden, dass die antioxidativ wirkenden Zusätze eine Woche vor bis eine Woche nach Chemo- oder Strahlentherapie abgesetzt werden müssen, um die Wirksamkeit der Therapie nicht zu beeinträchtigen.

Weitere sinnvolle Futterzusätze sind Omega-3-Fettsäuren, welche einen entzündungshemmenden Effekt zeigen. In Tiermodellen und der Humanmedizin wurden positive Ergebnisse mit einem solchen Zusatz erzielt. Bei Hunden und Katzen können diese in Form von Fischöl ergänzt werden. Allerdings sollte man bei Gerinnungsstörungen davon absehen. Weitere unterstützende Massnahmen stellen der Einsatz von Medikamenten, die gegen das Erbrechen wirken, ein Magenschutz sowie ggf. eine Schmerztherapie (je nach Fortschreiten und Tumor) dar. Auch die Fütterungstechnik muss an die Ansprüche des Patienten angepasst werden, sodass empfohlen wird, das Futter angewärmt in kleinen Portionen und je nach Fortschreiten der Erkrankung auch von Hand zu füttern, sowie die Umgebung möglichst stressfrei zu halten.

Bei Hunden und Katzen scheint eine bedarfsgerechte Ernährung bei normalgewichtigen Tieren die Wahrscheinlichkeit herabzusetzen, an Tumoren zu erkranken. Allerdings spielen bei der Entstehung von Tumoren viele Umweltfaktoren ebenfalls eine grosse Rolle.

Die wichtigsten Ziele einer adäquaten Fütterung sind eine Steigerung der Lebensqualität sowie das Verlängern der Lebenszeit. TIERISCH GESUND

Prof. Dr. med. vet. Annette Liesegang ist Professorin für Tierernährung und Diätetik und Direktorin am Institut für Tierernährung und Diätetik.